

15. III. 1917 *103*

(Glykol als Glycerinerfatz in der Photographie.) Das Glycerin wird für militärische Zwecke bekanntlich vielfach benötigt, so daß es für andre technische Verwendungen kaum zu erhalten ist. Deshalb suchte man nach irgendeinem Ersatzmittel und dieses fand sich für viele Zwecke im Glykol, dessen voller chemischer Name „Methylenglykol“ ist. Es ist dies eine farblose, dickliche, süß schmeckende Flüssigkeit, die erst bei 198 Grad Celsius siedet und äußerst langsam an der Luft verdunstet. Nun erweist sich das Glykol speziell für die graphische Industrie und Photographie als wichtig. Wie die von Hofrat Dr. Eder und Professor Albert an der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt kürzlich vorgenommenen Versuche ergaben, eignet sich das Glykol sehr gut zum Feuchten der Lichtdruckplatten; diese werden mittels Gelatine und chromsauren Salzen hergestellt und müssen während des Aufgedrucktes andauernd feucht erhalten werden. Während alle andern bisher hierfür früher versuchten Mittel keinen vollen Ersatz für Glycerin geboten haben, hilft das Glykol den bedrängten Lichtdruckanstalten über den Mangel an Glycerin bestens hinweg. Weiter sind an der genannten Anstalt Versuche im Gange über die Verwendung des Glykols zur Erzeugung elastischer Druckwalzen für Buch- und Steindruckereien, für die bisher Glycerin als unerlässlich galt. Auch ergab sich die für viele Photographen nützliche Beobachtung, daß ein Gemisch von etwas Glykol mit Alkohol und Wasser die Filmnegative, die sich beim Trocknen oft stark einrollen, geschmeidig erhält und auch auf diesem Gebiet ein willkommenes Ersatzmittel für Glycerin abgibt. Das Glykol war früher eine kostspielige, als Seltenheit in chemischen Präparatensammlungen vorfindliche Substanz. Während des Krieges führte aber die chemische Großindustrie die Fabrikation von Glykol in großem Maßstab durch, so daß der Preis des Präparats kein Hindernis für seine industrielle Verwendung bietet.